

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 102.

Dienstag den 3. Mai.

1898.

Für die Monate Mai und Juni werden noch Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**

zum Preise von 80 resp. 84 Pfennige von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## Der Antrag Mendel—Ring im Abgeordnetenhaus.

Auch bei der letzten Beratung eines agrarischen Antrags im Abgeordnetenhaus haben die Herren vom Bunde der Landwirthe nicht verkannt ihre letzten Ziele in das hellste Licht zu stellen. Bisher hatten sie sich mit Rücksicht auf das Ausland wohl gehalten, mit dünnen Worten einzugeschoben, daß der Schutz des deutschen Viehstandes, wie sie ihn verstehen, lediglich den Zweck habe, die Preise zu steigern. Wenn ja einmal ein Redner den Mund etwas zu weit öffnete, mahnte Minister v. Hammerstein zur Vorsicht, weil dadurch Schwierigkeiten mit dem Auslande hervorgerufen würden. Nachherode glaubt man Rücksichten dieser Art bei Seite setzen zu können. Herr Camp ist so weit gegangen, die Zulassung von ungesundem Fleisch und von Schweinen aus dem verbotenen Auslande als ein künftliches Hinderniß einer rationellen Preisentwicklung und damit einer weiteren Steigerung der Schweineproduktion zu bezeichnen und daraus die Verpflichtung der kgl. Staatsregierung herzuleiten, dieses „künftliche Hinderniß“ zu beseitigen, d. h. für „ausländisches“ Fleisch zu sorgen. Selbstverständlich verließen die Agrarier unter „ungesundem Fleisch“ und unter „verbotenen Auslande“ alles ausländische Fleisch und jedes Auslande überhaupt, obgleich es sehr fraglich ist, ob nicht Deutschland stärker von Viehkrankheiten heimgesucht ist, als irgend ein anderes Land. Der landwirtschaftliche Minister hat allerdings noch einige Vorbehalte gemacht; aber andererseits hat er besonderen Werth darauf gelegt, der Ansicht des Abg. v. Mendel zuzustimmen, daß „Deutschland trotz der Zunahme seiner Bevölkerung, die ja um Millionen in den letzten Jahren sich vermehrt habe, im Stande sei, seinen eigenen Fleischbedarf zu decken“. Dem Herrn Minister ist dabei ein kleines Versehen passiert; die Ansicht Mendels geht dahin, daß der Bedarf an Schweinen für den Consum nahezu, derjenige an Rindvieh in 5—6 Jahren erreicht sei bezw. erreicht werde. Der Minister berief sich alsdann auf den mehrerwähnten Aufsatz des Directors des Hamburger Schlachthofes, Defonomierathes Boylen in der „Mittlitzg.“, der, wie er meint, zu dem Ergebnis gekommen sei, „daß zur Deckung des deutschen Bedarfs bis jetzt nur 2,68 Prozent fehlen, die der ausländische Import decken müsse“. Das ist ein Mißverständnis. Das Ergebnis der Untersuchungen Boylens ist ein ganz anderes. Er kommt aus einem Vergleich der Handelsziffern von 1892 und 1897 zu dem Ergebnis, daß im letzten Jahre der aus der Einfuhr gedeckte Fleischbedarf 1,75 Mgr. (nicht 0,9 per Kopf) betragen habe, im Jahre 1892 aber 2,65 Mgr. und zieht daraus den Schluß, daß, wenn der Bevölkerungsstand im Jahre 1897 kein höherer gewesen wäre, als in 1892, sich in dem abgelaufenen Jahre schon ein Ueberschuß der Production über den Bedarf ergeben haben würde. Wenn aber Minister von Hammerstein sich einmal auf die Autorität des Defonomierathes Boylen berufen wollte, so hätte er doch auch anführen sollen, daß dieser eine totale Abzehrung gegenüber den auswärtsigen Produktionsgebieten und die Erstrebung einer völligen Unabhängigkeit des deutschen Inlandconsums von dem Auslande auch für wirtschaftlich bedenklich mit Rücksicht auf schlechte Ernten erklärt hat. Auf alle Fälle ist in absehbarer Zeit eine

totale Sperre gegen fremdes Vieh und Fleisch nur denkbar, wenn man den Inlandconsum zum Besten der Produzenten und zum Schaden des Volkes erheblich verheuern will.

## Der Krieg zwischen Spanien und Nordamerika.

In Newyork beginnt der Krieg sich in Genes, Dimes und Quarters zu äußern. Mehl ist um 7 Dollar per Faß theurer geworden, und die Bäcker haben das Gewicht ihrer Brote verringert. Alle Nahrungsmittel haben unter den allgemeinen Preissteigerungen gelitten. Frisches Fleisch ist um einen Cent per Pfund gestiegen, Zucker um einen Farthing, Kaffee um einen Penny und Thee um fünf Cents.

Die siegesfrohe Stimmung ist in America schon recht gesunken. Nach einem Wollfischen Telegramm von Sonnabend herrichte in Key-West einige Verführung, daß Key West zum ersten Angriffspunkt der spanischen Flotte gemacht werde. Viele meinen, daß die spanischen Kriegsschiffe „Bizcaya“ und „Almirante Donado“ binnen wenigen Stunden Key-West erobern könnten.

Demselben Gefühl der Unruhe entzpringt auch folgende Meldung der „Morningpost“ aus Newyork, wonach aus Key West (Maine) nie telegraphische Meldung eingegangen ist, daß Kanonendonner aus Geschützen von großer Kaliber von Quoddy-Head her vernommen worden sei. Man glaubt, daß sich der amerikanische Kreuzer „Minneapolis“ mit einem spanischen Schiff im Gefecht befindet. Kap Quoddy-Head ist das nördlichste Kap der Ostküste der Vereinigten Staaten zunächst der kubanischen Grenze.

Der spanische Senat genehmigte am Freitag unter Beifallsandgebungen das Indemnitätsgesetz für die Gewährung der Autonomie auf Kuba und Porto Rico. Welter suchte eine Haltung auf Kuba zu rechtfertigen und rath der Regierung, die Differenzen gegen America zu ergründen.

Die Nachricht, daß der amerikanische Passagierdampfer „Paris“ von den Spaniern abgefangen sei, bestätigt sich nicht. Am Sonnabend Nachmittag ist der Dampfer an der Einfahrt des New-Yorker Hafens signalisirt worden.

Für eine Invasion auf Kuba scheint die erste Brigade der Division von Tampa auf Florida bestimmt zu sein. Der Kommandeur dieser Brigade Oberst Cochran erhielt am Freitag den Befehl, seine Streifkette zu sofortigem Vormarsch bereit zu halten und mit Lebensmitteln auf 30 Tage zu versehen.

Weiter wird aus Chattanooga vom Freitag gemeldet: Acht Batterien Artillerie, das 24. Infanterieregiment und vier Schwadronen des 9. Kavallerie-Regiments verließen heute das hiesige Lager mit dem Befehl, nach Tampa zu gehen. Man glaubt, daß sämtliche schwarze Truppen vor Sonnabend Abend nach dem Süden auf dem Marsch sein werden. Die Vorbereitungen sind gleichfalls vollendet, das zweite Kavallerie-Regiment nach dem Süden zu entsenden. Weiter sind das 25. Infanterie-Regiment und das 10. Kavallerie-Regiment nach Tampa abgegangen, ebenso das 1. Regiment des regulären Heeres.

Das amerikanische Blockadegeschwader soll am Freitag nach dem Mißerfolg des Bombardements von Matanzas den östlich von Matanzas gelegenen Hafen Cardenas beschossen haben. Nach amerikanischen Berichten aus Key-West wären durch dieses Bombardement zahlreiche Spanier getödtet worden. Nach zweifelhaftem Kampfe waren die Batterien zum Schweigen gebracht worden. Die amerikanischen Schiffe hätten keinen Schaden erlitten. Andererseits wird aus Key-West berichtet: Der Kapitän des Monitors „Burrin“ bezweifelt die Richtigkeit der Meldung von einem Bombardement auf Cardenas und er-

klärt, es sei unmöglich, sich bis auf sechs Meilen der Stadt zu nähern; er habe auch keinen Kanonendonner gehört; des weiteren wisse er, daß zwei spanische Kanonenboote vor Cardenas verortet seien.

Die Bankhäuser in Manila haben den britischen Dampfer „Esmeralda“ in Hongkong gechartert, um das Metallgeld wegzubringen, da in Manila Unruhen befürchtet werden.

Der schweizerische Bundesrath hat beschlossen, die deutsche Regierung zu ersuchen, die in Manila und Kuba lebenden schweizerischen Unterthanen unter ihren Schutz zu nehmen.

Der „Fels. Zig.“ wird aus Madrid unterm 2. d. gemeldet: Eine bedeutende Seeschlacht hat bei Manila stattgefunden. Die Spanier erlitten große Verluste an Leuten. — Die gestrige Seeschlacht erfolgte im Hafen Cavite, das amerikanische Geschwader war dem spanischen überlegen, erlitt aber große Havarien. Spanien verlor zwei Schiffe, die in Brand gerieten, darunter der Kreuzer „Reina Christina“, 3400 Tons mit acht 16 Centimeter Hontearin-Geschützen und 14 Schnellfeuer-Geschützen. Sein Befehlshaber und der größte Theil der Besatzung starben. — Nachts wird antilich bekannt, während eines Bombardements von Cuenfuegos wurde das spanische Transportschiff „Argonala“ mit Truppen und bedeutendem Kriegsmaterial abgefangen.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet über die Schlacht bei Manila über Madrid Folgendes: Nach dem ersten Angriff zog sich das amerikanische Geschwader zurück, mit seine Bewunderten im Westen von Manila an Land zu setzen. Der Kreuzer „Reina Christina“ wurde kampfunfähig. Zwei andere Kreuzer „Alloa“ und „Mindanao“ wurden schwer beschädigt. Man glaubt, daß der Kreuzer „Sela de Kuba“ in die Luft geflogen ist. Der Kreuzer „Reina Christina“ geriet in Brand; man nimmt an, daß auch der Kreuzer „Don Juan d'Austria“ in die Luft geflogen ist.

Der spanische Marineminister versandte ein Telegramm an die Behörden von Spanien, Kuba und Portorico über den Verlauf der gestrigen Schlacht bei Manila. In dem Telegramm heißt es: Unser Geschwader hat sich mit dem amerikanischen todt geschlagen. Das amerikanische Geschwader flüchtete sich hinter die Handelschiffe, wir haben ebenfalls schwere Havarien erlitten.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte am Freitag der Abg. Junt: „Wenn die Sprachenordnungen aufgehoben sind, werden wir als treue Bürger dieses Staates für dessen Wohl und Entwicklung eintreten.“ (Beifall links.) Namens der Deutschen Volkspartei verlangte der Abg. Steinwender die Aufhebung der Sprachenverordnung. Eine Permanenzklärung des Sprachenausschusses bedauerte ohne vorherige Aufhebung der Sprachenordnungen eine Permanenz der Delegation. (Beifall links.) Schneider erklärte, die deutschen Abgeordneten könnten an den Arbeiten des Sprachenausschusses nur theilnehmen unter folgenden Bedingungen: Erstens, wenn die Sprachenverordnungen Gausch vor der Wahl der Ausschüsse ohne Vorbehalt aufgehoben werden. Zweitens, wenn die Verhandlungen des Ausschusses allen Abgeordneten zugänglich gemacht werden. Drittens, wenn die Regierung die Versicherung gebe, für die Sicherstellung der deutschen Staatsprache in diesem Ausschusse einzutreten. Schließlich, wenn vor Beginn der Sitzungen des Sprachenausschusses beschlossen werde, daß die die Sprachenfrage betreffenden Gesetze stets nur von einer Zweidrittel-Majorität des Hauses bei Anwesenheit von Dreiviertel aller Mitglieder des Hauses beschloffen werden. (Beifall bei den Schönermannen.) Die Verhandlungen wurden hierauf abgebrochen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.







Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Gest. Clara Luffe, T. d. Photographen... Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Neumarkt. Beerdigt: der einzige S. d. Fabrikarb. Kronprinz.

Dank. Zurückgeführt von dem Grabe unserer Lieben Tochter Lina...

Stiftungsregister der Stadt Merseburg vom 25. April bis 1. Mai 1898.

Gebohren: dem Geschäftsführer Gräfe eine T., Fischehr. 4; dem Stadtrath Püger eine T., Halleische Str. 9...

Verstorben: des Schneidermeisters, Schwarze Todtgr. 2, Breitestr. 20; der Schuhmacher Siegenhahn, 58 J., Stadt. Kranenhaus...

Amtliches.

Bekanntmachung.

Vom 10. Mai ab ist der Fernsprechverkehr zwischen Merseburg einseitig und Eisenbartheben und Hadergast andererseits angelassen.

Bekanntmachung.

Im Verlage von Paul Bach in Berlin eine Beschreibung der San-Jose Schiffsbau...

Auction

Städtischen Leihhause zu Merseburg Mittwoch den 4. Mai 1898, von 9 Uhr ab.

Das feine Hauptwachengebäude auf dem Hofmarkt soll vom 1. October ab an andere Werk auf 3 Jahre vermiethet werden.

Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.

10 Hauptgewinne: 2 vierspännige, 2 zwerspännige, 5 einspännige Equipagen mit 120 Reit- u. Wagen-Pferden.

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal. Unter den Linden 5.

Fahren Sie Rad?

Sorge's Allright. Es ist schliesslich billiger als ein anderes, weil es länger hält, leichter fährt und alle überdauert.

Vertreter gesucht. Werkstätte f. Ausstattungen, Möbel- u. Banarbeiten.

Max Jetschke, Tischlermeister, 15. Johannisstrasse 15.

Zwangsversteigerung. Mittwoch den 4. d. M. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier 4 gute Bilder (Ridinger Kupferstiche) und 1 Nähmaschine.

Auction. Im Concurs des Landwirths Gottlieb Herrmann in Brunnsdorf sollen Sonnabend den 7. Mai cr., von 10 Uhr ab, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden:

1 Haus mit Stall u. Scheune, 5 1/2 Morgen Acker mit Ernte, 2 Zugthiere, 4 Saug- und 1 Läuferf Schwein, 1 Wagen, Egge, Pflug und sämtliche zur Landwirthschaft geh. Gegenstände.

Gustav Spiller, Concursverwalter. Hans Unteraltenburg 56 soll unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Gurkenferne. Wegenleben in Rema.

Zur Schlosserei. eingetretete, helle, geschmiedete Werkstätt in sehr günstiger Lage ist fruchtlos halber lauslich zu verpachten.

Junge Jagdhunde. Albrecht, Halleische Str. 57. Eine junge Jagdhunde soll zu verkaufen bei Karl Pollmächer, in Debra b. Neumarkt.

Ein Paar große Färschweine stehen zu verkaufen. Kräftiges Fahrrad, wenig gebraucht, zu verkaufen.

Alle noch schwebenden geschäftl. Angelegenheiten werden im Geschäfteslokal Gotthardtsstr. 11 erledigt.

Otto Wirth, Preussenstrasse 10.

Lacke, Firnisse und Farben-Verkauf in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen von Fr. Dietrich, Vater, gr. Ritterstr. 17.

Klondyke-Fahrräder. 1 Jahr Garantie, la la Fabrikat. Preis 150 Mark (Einmalige gratis). Paul Bach & Co., Buchholz 1 S.

Zum Abendessen empfiehlt sich Karl Manck, Leichstr. 10. Milch, Sahne, Quark, feinste Molkerei-Cafelbutter täglich frisch, zum billigen Tagespreise.

Carl Bach, Dutter-Handlung, Markt 28. Preshese von G. Zimmer, anerkannt größte Güterkraft, unbertroffen. Selt Gemmethaler, Limburger, Kräuter-, Harz-, Sahnen-, Kaiser-, Frühstück-, Backfein- und Landkäse.

Rinderaabzwiebad. nach ärztlicher Vorchrift bereitet, empfiehlt Gustav Schönberger jun., Gotthardtsstr. kl. Ritterstr.

Aller Haus-Abputz u. Anstrich wird mit nur gutem Material schnell und billig ausgeführt. (Eigens Gerüst wird gratis aufgestellt.) Fried. Dietrich.

Die Aerzte sind ganz erkant über die Erfolge des Carl Rodtgen'schen Nierenzwiebads. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, färbt Knochenbau u. ist wegen seines hohen Nährwerthes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als Scrophulose, Deinen, Darmatarrh, Nephitis, Knochenkrankheiten u. s. w. zu schützen.

Brut-Eier von vorzüglich legenden schwarzen Gauerburger sind zu haben bei O. Traethner, Unteraltenburg 40. Seuf- und saure Gurken, fein im Geschmack. Sauerkohl. C. Tauch, Preussstr. 17. 50 Ctr. frühblaue Saamentartoffeln, fertig zum Stecken, ebenso größere Pöfen Auguster Salat, Bayrische, Kreuz, Magnum bonum hat fortwährend abzugeben Fr. Freygang, hinterm Güterbahnhof. Gute Speise-Kartoffeln empfiehlt Gustav Berenstein, Döbereiterstr. 21.

Schweinefleisch, prima Waare ohne Knochen, a Pfand 60 Pf. A. Bauer, kl. Ritterstr. 6 a.

Nicht annähernd erreicht von irgend einer neuen Reclame-Kritikel ist in ihren notorisch unüberleglichen Behauptungen f. d. Saubere u. gegen alle Santun verurtheilten u. Anschläge nur die alte wahrte Carboltheerschwefel-Seife Marke: Dreieck mit Erdkugl u. Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW. 6, Felt. a. M. Borr. 50 Pf. pro Stk. bei Apotheker F. Curtze.

19711 32066 3739 15335 128450 11860 0380 121364 13479 2647 173494 17780 67 219657 32001 329291 31912 60654 51291 45467 89701 100290 101283 14664 119643 124181 1132 154452 145616 97786 186393 186221 18081 25117 32560 14814 85963 92228 2730 113000 113153 22459 136148 138836 19246 160793 16412 30810 204226 20589 32067 34019 67511 66870 71419 72111 122841 122876 121771 62409 164769 171791 537 212449 221986







Provinz und Umgegend.

† Weipensfeld, 1. Mai. Die Bezirksversammlung des Saale-Unstrut-Osterr. Bezirks von deutschen Kriegerveteranen fand heute Nachmittag auf dem „Bade“ unter dem Vorsitz des Herrn Martendow-Freiburg a. U. statt. Es wurde festgestellt, daß 160 Delegirte aus 150 Vereinen anwesend waren. Der pro 1897 gegebene Kassenbericht weist einen Bestand von 267 Vereinen mit ca. 11500 Mitgliedern am 31. Dezember 1897 nach. Die mit einem Bestande von 1622,06 Mk. abschließende Rechnung wurde entlastet. Als Delegirten zum Kriegerbundes-Abgeordnetentag in Weipensfeld, der auf Anordnung des Deutschen Kriegerbundes nimmere in der Zeit vom 8.—10. Juli stattfinden soll, wählte die Versammlung den Vorstehenden. Es werden Mittheilungen über die anlässlich des Bundesabgeordnetentages geplanten Festlichkeiten gegeben, die die Gewähr geben, daß die Stadt alles aufbietet wird, den hier entsehrenden Kriegern eine gastliche Stätte zu bereiten. Es wurde beschlossen, den bisher gezahlten Bezirksbeitrag in Höhe von 10 Pfg. pro Mitglied weiter zu zahlen. Eingehende Beratungen über die Satzungen des neu preussischen Landeskriegerverband und die Wahl der Stadt Hohenmölsen als nächsten Versammlungsort beschlossen die Verhandlungen, die mit Hochrufen auf Sa. Maj. den Kaiser, ausgebracht vom Ehrenvorsitzenden Sr. Excellenz Generalleutnant v. Boettke-Naumburg, begannen und beendet wurden.

† Lechau (Saalfeld), 29. April. Durch die Unachtsamkeit eines Geshirfführers, welcher in der Schöpfstelle geschlummert hatte, gerieth nach der Fall. Pfg. ein mit Kohlen beladener Wagen auf der Straße nach Döllnitz in den ziemlich tiefen Straßengraben. Durch den Anprall der Wagenklinge wurde das Handpferd nicht unerheblich verletzt, der Geshirfführer, welcher herausgeschleudert wurde, erlitt eine Verletzung der linken Hand und Contusionen am Kopfe. Durch des Weges kommende andere Fuhrwerksbesitzer konnte der Verunglückte jedoch durch Vorpann und Binden aus seiner mitleidigen Lage befreit und das Fuhrwerk wieder flott gemacht werden.

† Zwidau, 1. Mai. Wegen unglücklicher Liebe haben sich zwei bei einer Herrschaft in Buchholz dienende Mädchen, die 17jährige Rahm aus Weipzig und die 25jährige Knobloch aus Zittau, in einem Teiche bei Annaberg ertränkt.

† Wettin, 1. Mai. Am Sonnabend, den 30. April, nachmittags um 1 Uhr, ging über die Fluren der Ortschaften Rothenburg, Carlens und Dornitz ein bedeutendes Hagelwetter nieder, wodurch viel Schaden angerichtet wurde.

† Gölleda, 1. Mai. Dem Regierungspresidenten v. Münchhausen aus Merseburg ist die commissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Gaaritzberga übertragen worden.

† Von der Weichau, 29. April. Alle Zucker sind darin einig, daß die Durchwinterung der Vögel infolge des äußerst milden Winters ausgezeichnet war. Alle Vögel, welche genügende Wintervorräthe besaßen, waren gesund und vollstark. Democh ist die Entwickelung der Vögel nicht so weit fortgeschritten, wie andere Jahre um diese Zeit. Der Brutinstinkt setzt noch weit zurück. Obwohl bis jetzt wenige Flugtage gewesen sind und democh auch keine Flugvögel eingebüßt worden sind, so ist der Grund in der regenreichen Witterung zu suchen. Zur Ernährung der Brut brauchen die Vögel nicht nur Honig, sondern vor allen Dingen Blumenmehl oder Pollen. Durch den vielen Regen waren aber die Vögel verhindert, genügende Pollenvorräthe einzulammeln. Die Pollenkörner sind aber gerade die Körperbildner. Ohne Pollen können die Vögel keine Jungen erziehen, selbst wenn sie Ueberfluß an Honig zu Stode haben sollten. Die Brut kann erst dann sich entwickeln, wenn wir gute Flugtage bekommen.

† Jena, 29. April. In diesem Jahre vollendet sich ein Jahrhundert seit der Entdeckung von Schillers Wallenstein. Auf eigenartige Weise, durch einen in diesen Tagen vorgekommenen Unfall, ist die Erinnerung daran hier wieder lebendig geworden. Ein Theil der hohen Mauer, die den Schillergarten von der Leura trennt, ist eingestürzt. Dicht hinter der eingestürzten Stelle befindet sich das Schiller-Denkmal mit der nun wieder viel gelehrten Aufschrift: „In diesem Garten schrieb Schiller den Wallenstein 1798.“

† Saalfeld (Saale), 29. April. In der gestrigen Gemeinderathssitzung theilte der Erste Bürgermeister mit, daß demnach 9000 Mk. für die Stadtkasse eingehen würden als nachträglich gezahlte Steuern, die von einigen Steuerzahlern hinterzogen waren, und daß noch weitere Beträge dieser Art fällig werden würden.

† Erfurt, 29. April. Der Erfurter Miethereverein erklärte sich in seiner gestrigen Versammlung für die vom Regierungspräsidenten und den städtischen Behörden angeregte Gründung einer Genossenschaft für Arbeiterwohnungsbauten. Das Unternehmen ist somit gesichert; es haben sich 120 Mitglieder des Mietherevereins verpflichtet, die zu gründende Genossenschaft finanziell zu unterstützen.

† Dresden, 28. April. Die Frage, ob die weltberühmte Brühl'sche Terrasse, „der Balkon Europas“, um den nöthigen Platz für den Bau des neuen Ständehauses zu schaffen, verfürzt, niedriger gemacht oder sonst wie verändert werden soll, beschäftigte vor einigen Tagen die zweite Kammer. Gemäß dem Antrage der Finanzdeputation wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, von den drei neuen Ballot'schen Ständehaus-Entwürfen einen der beiden ersten, deren Ausführung eine große Verfürzung der Brühl'schen Terrasse und eine entsprechende Zurückziehung der Terrassentreppe bedingt, zu genehmigen. Für den von dem Rathe und den Stadtverordneten der Stadt Dresden beschworerten dritten, der die Terrasse wesentlich unberührt läßt, war in der Kammer keine Stimmung vorhanden.

† Dresden, 29. April. Die zweite Kammer lehnte gestern nach nahezu 5 1/2 stündiger Beratung den von der Regierung vorgelegten Entwurf einer Vermögenssteuer, die in den letzten Landtagen wiederholt gefordert war, in namentlicher Abstimmung mit 51 gegen 24 Stimmen ab.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. Mai 1898.

\*\* Auf der Erdmannschen Rennbahn vor dem Klauenthore fand am Sonntag Nachmittag bei schönstem Frühlingwetter und sommerlicher Wärme das angelegentlich Radwettkahren statt, zu dem sich von hier und auswärts eine große Menge Sportfreunde und schaulustiges Publikum eingefunden hatte. Die Concertmusik wurde von unserm hiesigen Trompetercorps ausgeführt. Die Rennen schloßten nach den erforderlichen Vor- und Zwischenläufen in folgenden Entscheidungsfahren:

1) Eröffnungsfahren. 2000 Meter. 3 Ehrenpreise. Offen für alle Herrenfahrer. Erster: Zuck-Magdeburg in 3 Min. 16 Sec. Zweiter: Thielsch-Weiskirchen. Dritter: Sachs-Nonneburg. Viertes: Krausmann-Braunschweig.

2) Ermunterungsfahren. 1500 Meter. 4 Ehrenpreise. Offen für alle Herrenfahrer, welche bei einem öffentlichen Wettkahren einen 1. Preis noch nicht erhielten. Erster: Sachs-Nonneburg in 2 Min. 28 Sec. Zweiter: Krausmann-Braunschweig. Dritter: Lorenz-Leipzig. Viertes: Luhr-Scheuditz.

3) Hauptfahrgänge. 3000 Meter. 3 Ehrenpreise. Offen für alle Herrenfahrer. Erster: Krausmann-Braunschweig in 6 Min. 58 1/2 Sec. Zweiter: W. Rode-Weiskirchen. Dritter: Sachs-Nonneburg. Viertes: Thielsch-Weiskirchen.

4) Fahren der Stadt Merseburg. 2000 Meter. 4 Ehrenpreise. Offen für Radfahrer, welche in Merseburg und nächster Umgegend ihren Wohnsitz haben. Erster: H. Lowisch-Merseburg in 4 Min. 37 1/2 Sec. Zweiter: Franke-Ammendorf. Dritter: Dietrich-Merseburg. Viertes: D. Erdmann-Merseburg.

5) Rundenfahren. 2000 Meter. 5 Ehrenpreise. Offen für alle Fahrer, welche aus den Erdmannschen Fahrradhandlungen in Merseburg und Halle Räder kauften. Dieselben müssen vom Eigenthümer selbst gefahren werden. Erster: Dietrich-Merseburg in 3 Min. 39 1/2 Sec. Zweiter: Hermann-Lowisch-Merseburg. Dritter: Goldschatt-Halle. Viertes: F. Lowisch-Merseburg. Fünftes: Alberts-Halle.

6) Vorgabefahren. 3000 Meter. 3 Ehrenpreise. Offen für alle Herrenfahrer. Auf der Bahn erschienen 9 Concurrenten, die mit verschiedenen Vorgaben placirt werden. Erster Goldschatt-Halle in 6 Min. 57 1/2 Sec. Zweiter Franke-Ammendorf. Dritter: Luhr-Scheuditz. Viertes: Heller-Estherwerda.

7) Trockfahren. (Ohne Einsatz) 1500 Meter. Offen für alle Fahrer, welche bei den vorhergegangenen Rennen ohne Erfolg gestartet haben. Am Start erschienen 6 Concurrenten. Erster: W. Reidel-Halle. Zweiter: Schumann-Leipzig. Dritter: Kröber-Leipzig.

Hiermit fand das Wettkahren gegen 8 Uhr abends seinen Abschluß. Einige Rennfahrer stürzten und zogen sich verschiedene, glücklicherweise jedoch nur ungeschädliche Verletzungen zu. Die Vertheilung der Preise fand sofort nach dem Rennen auf der

Fahrbahn selbst statt und schloß mit einem dreifachen „All Heil“ auf die Sieger.

e. Seitens des hiesigen Bezirks-Ausschusses ist dem Magistrat zu Eisenleben die Vornahme der generellen Vorarbeiten zum Bau einer Kleinbahn von Polleben über Eisenleben nach Querfurt gestattet worden.

Der Bonnemonat Mai hat sich diesmal sehr gut eingeführt. Der Tags vorher niedergegangene warme Gewitterregen hatte es in einer Nacht fertig gebracht, zahlreiche Bäume und Sträucher in voller Blüthenpracht erscheinen zu lassen. So präsentirten sich am Sonntag Morgen namentlich die Kirschbäume in unserer Umgegend im schönsten Weiß; Felder und Wiesen sprogen von üppigem Grün und in den Lüften singen die Lerchen dem Schöpfer ihr Danklied. — In den Mittagsstunden entwickelte die Sonne vorgestern eine außergewöhnliche Wärme, die wir mit 18° R. im Schatten notiren konnten; gestern war die Temperatur um dieselbe Zeit sogar auf 20° R. Schattenwärme gestiegen. Gewittererscheinungen dürften unter diesen Umständen nicht lange ausbleiben.

Der dramatische Verein „Freya“ hier selbst hatte am Sonntag Abend im „Tivoli“ mit seiner Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins ein dichtbestelltes Haus erzielt und damit war ein Theil des beabsichtigten Zweckes zur großen Genugthuung der Arrangements schon von vornherein erreicht. Ein schwingvoller Prolog ging der Komödie voraus. Hierauf wurde die 5 actige Tragödie „Die Frau“ von Grillparzer in recht anerkannter Weise zur Darstellng gebracht. Das Publikum spendete den von tüchtigem Streben zeugenden Leistungen der Freya-Mitglieder lebhaften Beifall und schied mit dem Bewußtsein, einige schauerlich-schöne Stunden verlebt zu haben.

e. Am Sonnabend Abend gegen 7 1/2 Uhr wurden am hiesigen Bahnhof zwei der bekannnten „Arbeiter“, welche sich gewöhnlich um diese Zeit und besonders Sonnabends dort zahlreich umtreiben, von zwei Beamten unserer Nachtpolizei arretirt. Auf dem Wege zur Wache gelang es einem der Verhafteten zu entweichen und im Gehüß des Posthofes zu verschwinden. Doch mit Hilfe einiger hinzugekommener Herren wurde er aus seinem Versteck vertrieben, und nun entstand eine wahre Hetzjagd die Halle'sche Straße entlang. Seine Verfolger waren jedoch geübter im Laufen und wurde der Ausreißer in der Nähe des Kops'schen Gehüßes eingeholt und nimmere für begleitet zur Wache gebracht. In Anerkennung seiner tüchtigen That wird er wohl einige Zeit hinter schwedischen Gardinen zubringen müssen.

In der Oberaltenburg schlug am Sonnabend Abend der etwas angetrunkene Handarbeiter M. einen an ihm harnalos vorübergehenden Lehrling mit seiner Kaffeeflasche demmaßen auf den Kopf, daß die Scherben umherflogen und Blut aus einer Wunde des Jungs floß. Mehrere erwachsene Passanten waren emport über diese Rohheit und dürften den Fall zur Anzeige bringen.

In der Dammstraße kam am Sonntag Nachmittag ein Halle'scher Radfahrer beim Einbiegen aus der Marienstraße auf einer schlüpfrigen Stelle zum Sturz und zog sich hierbei erhebliche Verletzungen im Gesicht und an einem Arme zu.

In Anbetracht des prächtigen Mondscheinens am Sonnabend Abend schloßen sich drei junge Burschen veranlaßt, nachts gegen 12 Uhr vom Neumarkt bis zur Burgstraße sämtliche Straßenlaternen auszulöschen. Die unbefussten Gasparier waren jedoch beobachtet und erkannt worden, jedoch ihre Persönlichkeiten beim nächsten Polizeiposten festgestellt werden konnten.

Jeder, der sich damit befaßt hat, kennt die Schwierigkeiten, die das Veredeln von Steinobstbäumen, besonders an Kirschbäumen, bedingt. Man fröh, erziehen die zarten Edelreiser in den kalten Nächten, will man spät veredeln, treiben die Edelreiser aus oder vertrocknen. Da wird vielen gerade jetzt mit einem eben so einfachen wie absoluten Mittel gedient sein, das wir im „praktischen Rathgeber für Obst- und Gartenbau“ finden, wie man Kirschbenedelreiser aufheben kann, ohne daß sie leiden. Man legt die Reiser in den Eiskeller, wo sie sowohl vor dem Austreiben, wie vor dem Vertrocknen geschützt sind! Nöthig ist nur, daß man die eine Seite vorher in nicht zu heißes Wasser taucht und daß sie beim Herausnehmen aus dem Eiskeller vor dem Gebrauch nicht zu plötzlich der warmen Luft ausgesetzt werden, sondern in einem kühleren Raume, z. B. dem Vorräume des Eiskellers langsam aufthauen können. Die Kälte des Eiskellers schadet dann den Edelreiser nichts!



**Öffentliche Schöffengerichtshung**  
vom 28. April 1898.

1) Der Arbeiter Demas D. hier, geboren am 6. Oct. 1880, dessen Vamber Cigarrenarbeiter Bruno D. hier, geb. am 7. Juni 1882 und der Arbeiter Paul Sch. hier, geb. am 21. November 1882, sämtlich noch unbekannt, sind angeklagt, am 3. Januar d. J. zu Salzenreie in eine dem Königl. Justizamt gehörige Glange Holz fremdbenutzliche Sachen — in der Absicht rechtskräftiger Zueignung megenommen zu haben. Dieselben wurden des Diebstahls für überführt erachtet, und Demas D. deshalb nach Antrag zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Wegen Bruno D. und Paul Sch. wurde mit Rücksicht auf deren Jugend und bisherige Unbescholtenheit je auf einen Verweis erkannt.

2) Der Diensthilfs Julius K. zu Jöhrenedel, geboren am 19. Januar 1877 in Göttingen, wegen Verletzung vorbestraft, ist angeklagt, am 7. Februar 1898 zu Jöhrenedel vorzeitig und rechtskräftig die bürgerliche Ehrerziehung der Schützengrube seines Dienstherrn K. — eine fremde Sache — beschlagnahmt zu haben. Vergehen gegen § 303 St.-G.-B. Er wurde nach Antrag zu einer Geldstrafe von 20 Mark, für den Fall der Nichterweibbarkeit zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

3) Der Schlosserlehrling Paul W. hier, geboren am 19. Januar 1881, des Schlosserlehrling Albert S. hier, geboren am 3. Juli 1882 zu Wernburg a. S., und der Schulknabe Gustav B. hier, geboren am 20. Februar 1885 sämtlich bisher noch nicht bestraft, sind angeklagt, im Februar d. J. hier je durch unbekanntes Aussehen von Gasfacieren großen Unrath verübt zu haben. Paul W. wurde auf Grund des § 360 Nr. 11 St.-G.-B. zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt. Für die beiden anderen Angeklagten erfolgte Freisprechung.

4) Die Strafsache gegen den Schiffsleger Balneus S., selber in Lauchstädt, jetzt zu Siegersberg wohnhaft, wegen Verletzung der Polizeiverordnung vom 21. Februar 1891 wurde verlag. S. war durch den Polizeibeamten beschuldigt, den Fußweg auf der Chaussee mit einem Fahrwege versehen zu haben, und hatte deshalb eine polizeiliche Strafverfügung bekommen, gegen die er Widerspruch erhoben und auf richterliche Entscheidung angetragen hat.

5) Der Arbeiter Gustav Wolf H. zu Knappenborn, geb. am 19. Januar 1866 zu N. Arzb. Kreis, Kreis Schmiedern a. d. B., wegen Mißhandlung vorbestraft, ist angeklagt im Februar 1898 von der Bahnprede Knappenborn — Dörffels eine Anzahl dem Bauhilfsführer H. zu Knappenborn gehörige Bahnhofsgegenstände, ein Brett und zwei Bohlen gestohlen zu haben. Er war gefänglich und ist wegen Diebstahls wie beantragt zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

6) Der Arbeiter Wilhelm B. zu Badby, geboren am 31. Januar 1867 zu Wernburg a. S., wegen Verletzung vorbestraft, ist angeklagt und gefänglich, den Landwirth Karl St.ichen Epelenten zu Badby im Januar d. J. einen Leberwurst und 3 Paar Strümpfe in der Absicht rechtskräftiger Zueignung megenommen und ferner diesem 7 Stück Cigarren als Gesandtschaft zum alsbaldigen Verbrauch entwendet zu haben. Vergehen und Verletzung gegen §§ 242 und 370 Nr. 7 St.-G.-B. Es wurde gegen ihn wegen einfachen Diebstahls ein Tag Gefängnis und wegen der Entwendung ein Tag Haft erkannt.

7) Der Fabrikarbeiter Friedrich D. von hier, geboren am 5. Januar 1867, noch unbekannt, ist angeklagt am 23. Februar d. J. sich aus der Wohnung seiner Eltern, worin er ohne Befugnis verweilte, auf die Auforderung seines Vaters nicht entfernt und dann mit Blumenkörben auf Anwesen gekommen zu haben. Vergehen gegen § 123 Nr. 1 und Verletzung gegen § 366 Nr. 7 St.-G.-B. Wegen Verletzung wurde er zu einer Geldstrafe in Höhe von 30 Mk. oder 3 Tagen Gefängnis und wegen Vergehen anderer Art auf seinen Antrag zu 3 Mark Geldstrafe oder einen Tag Haft verurteilt.

**Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.**  
r. Aufschwung, 2. Mal. Mit dem 16. d. Mts. tritt im hiesigen Orte eine Postagentur ins Leben und werden dieselbe als Land-Postbezirk folgende Orte und Niederlassungen zugewiesen: Wühlau, Lornau, Schöffen, Gothenitz sowie Bräuer Grube, Pippels Grube und Süditzs Jägerlei. Ihre Postverbindung geschieht durch Boten-Posten von und nach Gohndorf.

8) Reinsdorf bei Neuba, 28. April. Von einem schweren Unfall wurde der Knecht Wilhelm Brückner betroffen, indem beim Unterziehen eines Ackerwagens in den Thorweg die Weichsel seitwärts fallend den Genannten so heftig gegen den Unterleib schlug, daß er bewußtlos zu Boden sank und bald darauf der Salzfischen Klumpen überwiegen wurde. Er liegt deshalb in schweren inneren Verletzungen ziemlich hoffnungslos darnieder.

**Die Lauchstädter Bluthat vor Gericht.**  
Salle, 20. April. Das am 21. Februar d. J. auf der Chaussee zwischen Lauchstädt und Schottern an einem jungen 13jährigen blühenden Mädchen verübte Revolververbrechen, an deren Folgen dasselbe sein Leben einbüßte, kam heute vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Als Angeklagter stand vor dem Schwurgericht am 18. Januar 1897 zu Lauchstädt geborener Maxime Albert Schneider aus Lauchstädt. Derselbe hatte am genannten Tage und genannten Orte aus einem Revolver zwei Schüsse auf das 18 Jahre alte Louise Hentchel abgefeuert, deren einer in die Brust, der andere in den Rücken drang. Diese letzte Verletzung war so schwer, daß die Hentchel nach Entfernung der Kugel am 18. März starb. Schneider war des Mordes angeklagt, denn er sollte die That mit Mordgesinnung und Uebeltunung ausgeführt haben. Es sind 55 Zeugen und 8 Zeigende als Sachverständige geladen. Der Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1896 verließ der Angeklagte Schneider seine in Bergemühle bei Gornau wohnende Ehefrau, angeklagt, weil er die Ehe gelassen, daß seine Ehe kinderlos war, nicht mehr ertragen konnte. Er kam in die hiesige Gegend, fand beim Maurermeister Grote in Halle Arbeit und wurde von dessen nach Lauchstädt geschickt. Dort wohnte er bei dem Arbeiter Springer, dessen

Frau eine Schwester der Louise Hentchel ist. Als letztere von Weihenfels, wo sie gebirt hatte, nach Lauchstädt kam, besuchte sie öfter ihre Schwester und lernte dabei Schneider kennen, welcher wiederholt nach Halle begabte und schließlich ein Liebesverhältnis mit ihr anknüpfte. Das Mädchen veranlaßte ihn, zu seinen Eltern zu ziehen. Die That gegen das Verhältniß nicht Ernstliches einzugehen, weil Schneider ihre Tochter heirathen wollte. Er hatte versprochen, daß er 50 Jahre alt und schon verheirathet ist. Das Verhältniß blieb nicht ohne Folgen und die Louise Hentchel wurde am 19. Juli v. J. von einem Mädchen entbunden. Im Laufe der Zeit arbeitete Sch. in Leipzig, kam von dort als Schmied nach Lauchstädt und besuchte Weihenfels häufig, da er in demselben Unreinlichkeit, weil die Louise H. geküßert haben soll, so wolle einen anderen heirathen und das Kind werde nicht von ihm. Er schaffte seine Sachen wieder zu den Springerschen Eheleuten, der Bürgermeister verbot ihm aber den ferneren Aufenthalt in Lauchstädt, weil das Verhältniß Anstoß erregt hatte. Sch. siedelte deshalb nach Merseburg über und quartierte sich beim Gastwirth Fischer ein. Dies war am 19. Februar. Am 20. Februar, einen Sonntag, traf er die Louise H. auf einem Baule in Köpzig, sprach mit ihr und ging in Unreinlichkeit von ihr fort, weil sie ihn amüde. Am folgenden Tage fuhr er nach Halle, kaufte sich einen Revolver, um sich zu erschützen. Vorher wollte er aber noch einmal mit der Hentchel sprechen und sie fragen, ob sie wirklich nichts mehr von ihm wissen wolle. Wenn dies der Fall, dann wollte er sich vor ihren Augen erschützen. Er fuhr mit der Bahn nach Schleitzau und ging von da zu Fuß nach Lauchstädt. Unterwegs probirte er den Revolver und lud ihn mit 6 Patronen. In Köpzig sprach er sich mit der Louise H. und wurde nach dem Aufbruch der Louise zu erwidern. Als er erfuhr, daß diese in Schottern arbeite, ging er dem Mädchen entgegen. Frau Hentchel mußte, daß er ihre Tochter vor den Augen erschützen werde, und suchte ihn zurückzuhalten, wurde aber von Sch. kurz abgewiesen. Auf dem Wege nach Schottern ließ er sich von dem Landwirth Heber Auskunft geben, wann die „Schlesinger Mädchen“ kamen, und die Frau Heber fragte er, ob sie wüßte, welchen Weg die Mädchen von der Dörffels kamen. Er unterrichtete sich mit Frau Heber, daß sie in einem Weiden und nannte seinen und des Mädchens Namen, welchen er aufsauren wollte. Da es nach 6 Uhr abends war, kamen die Landarbeiter aus halb von Schottern an. Es war ein ganzer Trupp junger Männer und Mädchen. Unter ihnen befand sich auch Louise H. Dieser rief Sch. zu: „Warte mal“. Die H. ging aber weiter und antwortete, sie habe keine Zeit. Hentchel rief Sch. an, sie heranzuholen und sagte: „Warte mal, da keine Zeit“. „Nein, ich habe keine Zeit“ erwiderte das Mädchen und ging mit den anderen weiter. Als sie sah, daß Sch. seinen H. heranzuholen wollte, zu ihm: „Ich dachte, Du traust dich gar nicht, mich zu angulprehen, so schickst dich Du mich gemacht.“ Sch. entgegnete in erregtem Tone: „Weißt, ich ärgere mich nicht bis auf's Blut. Du weißt, wie wir sehen!“ stieß das Mädchen herab und schloß die H. auf die Brust, so daß die H. auf dem Boden lag. Er trat 1887 beim Militär ein. Vorher war er an einer Lungentuberculose erkrankt gewesen und hatte an Krampfanfällen gelitten, die wahrscheinlich infolge Ueberanstrengung aufgetreten, dabei sei es ihm immer, so im Kopfe rangelangen.“ Im 20. Juli 1870 wurde Sch. als Reservist eingezogen, ein Jahr darauf erkrankte er am Typhus und soll 12 Wochen krank gewesen sein. Am 2. Januar 1871 wurde er daselbst entlassen und rief sich nach Frankreich aus. Während des Feldzugs sei es ihm sehr schlecht gegangen, weil er noch schwach war und deshalb auf den Märschen nicht gut fort konnte, die Krampfanfälle und Geduldschwäche hätten ihn nicht verlassen. Im October 1871 kam er aus Frankreich zurück, arbeitete in Leipzig, Berlin und in seinen Heimatorte. In Krotowitz kaufte er mit seiner zukünftigen Frau, mit der er in die Ehe gegangen war, ein Verhältniß an und heirathete sie im Februar 1875. Die Ehe war kinderlos. 1884 siedelte er nach Gohndorf über. Schon zwei Jahre nach seiner Verheirathung entstanden Differenzen mit seiner Frau, weil sie von deren Anteil, von dem sie ein Drittel nach seiner Verheirathung erhalten hatte, verlag und geküßert wurde. Aus Verger darüber zerfiel Sch. die Sachen. Bei der Arbeit sei er von Krampfanfällen befallen worden, was namentlich dadurch veranlaßt sei, daß ihm ein Schloßwerk auf den Kopf gefallen. 1894 suchte er sich Arbeit in Weismann und Weitzau und hier lebend geworden sein, was Sch. allerdings entschieden bestritt. Er um den in die hiesige Gegend, arbeitete in der Zunderfabrik zu Dörmünde und als Maurer in Halle und Leipzig. (Schluß folgt)

**Weiterwarte.**  
Voransichtliches Wetter am 3. Mai. Zeitweise heiteres, meist wolfiges bis trübes, warmes Wetter mit Regenfall und Gewittern.

**Gerichtsverhandlungen.**  
— Berlin, 1. Mal. Das Schwurgericht verurtheilte den in der Zornelager Straße wohnende Angeklagte D wegen schweren Landfriedensbruchs und 17 wegen

einfachen Landfriedensbruchs. Die Strafen betragen für die zwischen 15 Monaten bis 3 Jahren Zuchthaus für die 5 Schwerbeteiligten und von 6 bis 18 Monaten Gefängnis für die übrigen. Verzeihen Angeklagte wurden freigesprochen.

**Vermishtes.**

\* (Post und Aufseher.) In der Versammlung des geleghenden Rathes für Bengalen in Kalkutta wurde das Vorhandensein der Post offiziell mitgetheilt. Wahrscheinlich wurde die durch Ratten auf Schiffen und Eisenbahnen aus Bengala eingeführt. Die Post ist seit 26 Jahren in Bengalen eingeführt. Unter den Eingeborenen in der Gegend wurde ein Aufstand aus, der seinen Grund in der denkwürdigen Haltung der Bevölkerung gegenüber den Maßregeln gegen die Post hat. Die Eingeborenen bewarfen die Post mit Steinen; diese durch den Angriff aufgereizt, ließ ohne erhaltenen Befehl auf die Aufseher, von wovon 9 getödtet und 17 verwundet wurden.

\* (Kassen-Eröffnung.) Am Sonntag fand in Kalkutta unter Beteiligung der Behörden und zahlreicher Vereine, welche mit Musik und Feiern sich zu einem imponenten Zuge vereinigt hatten, die feierliche Eröffnung des neuen Hofens am Hofen Platz. Die Klein-Eröffnung mit vollständiger Ladung an Bord waren schon am Tage zuvor in den Hofen eingelaufen.

\* (Wollenbruch in Ungarn.) In Verles, ganz ein fürchterlicher Wollenbruch nieder. Hunderte Wollenstücke wurden mehrfach zerstückt. Die Wollener sind auf die Wälder und Hügel geschickt. Einige Häuser stürzten ein. Die Wälder hat auch sonst großen Schaden angerichtet. Die nachfolgenden Dörfer sind ebenfalls überflutet.

\* (Das Panzerfeld „Baden“) hat auf seiner Uebungsplatz auf der Ofie nach dem „Hof. Ing.“ einen Schaden an der Luftpumpe erlitten, der seine Rückkehr nach Kiel erforderlich machte.

\* (Bei einer Lanzenebung) entfiel dem Hütener Claus von 1. Leibhulfs-Regiment in Danzig die Lanze; er war danach greifen konnte, ging das Pferd vorwärts und die Spitze der Lanze durch die Brust des Hütener.

\* (Starke Gewitter.) In Baden und Württemberg vom Donnerstag geadert. Vom 21. bis 23. d. Mts. wurde am Donnerstag Abend in Roth (am Wiesloch) während eines Gewitters ein am Fenster stehendes Ehepaar. Der Mann wurde in ein Steingebäude und tödtete auch ein Kind.

\* (Das bei der Benzinerexplosion in Kalk) in Kalk verunglückte Mädchen ist Donnerstag Abend in seinen Verletzungen erlegen. Wenige Stunden vorher hatte man den Vater des Mädchens begraben.

\* (Selbstmord eines Kindes.) Wie der Pränt. Nr. berichtet, fiel sich Donnerstag Nachmittag in W. b. b. burg der sechzehnjährige Schüler Meißner von einem Gitterzuge überfahren; demselben wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Krane soll die That begangen haben, weil er in die Schule zurückverkehrt wurde.

\* (Durch den Einbruch eines Geräthes) wurden in G. b. b. am Freitag sechs Arbeiter verletzt. Die Ursache der Verletzung war ein einseitig vertheiltes Baumgitter. Die Arbeiter hatten die Baumgitter überfallen. Nach blutigem Kampfe wurde einer der Baumarbeiter erschossen, einer wurde schwer verwundet, der dritte entkam.

\* (Der „Wald von Columbia.“) Eine äußerst sinnreiche und nachahmungswürdige Beleuchtungsrichtung befindet sich, so wird den „A. M.“ geschrieben, in der Stadt Leipzig das sogenannte Columbia-College zu New-York. Dort herrscht allabendlich der sog. „Wald von Columbia“ den einzigen Leucht sein Licht. Im ersten Augenblick mag dieser Name selbst erwidern, in Wirklichkeit aber ist es so unbedeutend nicht. Denn in der That hat dieser Leuchtkörper viel Ähnlichkeit mit seinem himmlischen Namensvetter: er ist nämlich ebenso wie dieser ein Schmarotzer, d. h. er läßt nicht sein eigenes Licht leuchten. Der „Wald von Columbia“ besteht aus einer mit weißer Leuchtsubstanz versehenen Holzstange von etwa 6 Fuß Durchmesser, die in der Mitte des Saales an Stelle des Kronleuchters angebracht ist. Bei einschleichender Dunkelheit werden nach und nach elektrische Vogenlampen ihre Strahlen auf diese Stange und verbreiten, von dieser reflectirt, ein Licht, das sich als wahre Wollsthaft für ermittelte Augen erweisen hat. Die Vogenlampen sind den in Wirklichkeit wackelnden Leuchten nicht sichtbar, da man sie durch ganz eigenartige Vorrichtungen so sorgfältig in den vier Zimmercken verborgen hat, daß selbst die von ihnen ausgehenden und direct von den in der Mitte der Decke hängenden runden weißen Körper reflectirten Strahlen nur wahrzunehmen sind, wenn man sich zurückbeugt und über den Kopf. So erhebt denn die einfache Holzstange als die primäre Leuchte, von der das seltsam milde Licht ausstrahlt. Man kann bei dieser Beleuchtung fundental in der Wirklichkeit sehen, ohne im geringsten eine Anstrengung der Augen zu verüben. Trotzdem aber ist der ganze Raum so hell, daß man die Schrift selbst im entferntesten Winkel deutlich erkennen kann. (Das anspredende Muster.) Lord C. — so erzählt man der „Tagl. Post.“ — war in den stehigen Jahren der englischen Gesandtschaft in Washington beigegeben. Er hatte sich seinen eigenen Bogen von London mitgebracht, der auf dem Schiffe das Wappen seines Hauses anfügte. Einmal mußte die Klaffe wegen irgend welcher Beschädigung zu einem Wagenbauer. Lord C. ging zu dem Manne, da die Verbeßerung gretlich lange dauerte. In seinem Erntanen sah er im großen Vertrauen mehrere neue Bogen, die alle auf dem Schiffe sein Wappen zeigten. Vorzug vermaßte er sich gegen den Wärgbauer, aber der Fabrikant sagte aufschuldig: „Das Muster hat allgemein angebrochen.“ Als Mann war verzeihlich, man wies den Auftrag, der sich zuletzt gegen den Präsidenten beflagte, ab. So entließ er sich, auf seinen Wärgenklaffe das „ansprechende Muster“ überfallen zu lassen.

**Stroh-Preise.**  
Salle, 27. April. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Weisbach. (Sämmtliche Preise gelten für 50 K.) Roggen-Langstroh (Sandbruch) 1.80 Mk. Weizen 1.50 Mk. Weizenheu hiesiges oder Thüringer, beste Qualitäten, 3.25 Mk., minderwertige Sorten 2.50 Mk., Kleeheu 2.50 Mk., beste Sorten, 3.25 Mk.; minderwertige Sorten, 2.50 bis 3.00 Mk.; Torfroh in 200 Ctr.-Ladungen frei Wärgen 1.15 Mk., in einzelnen Wägen ab Lager frei 1.50 Mk.





# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 102.

Dienstag den 3. Mai.

1898.

Für die Monate Mai und Juni werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfennige von allen Postanstalten, Postbüten, sowie in der Expedition entgegenzunehmen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

### Der Antrag Mendel—Ring im Abgeordnetenhaus.

Auch bei der letzten Beratung eines agrarischen Antrags im Abgeordnetenhaus haben die Herren vom Bunde der Landwirthe nicht verkannt ihre letzten Ziele in das hellste Licht zu stellen. Bisher hatten sie sich mit Rücksicht auf das Ausland wohl gehalten, mit dünnen Worten einzugeschoben, daß der Schutz des deutschen Viehstandes, wie sie ihn verstehen, lediglich den Zweck habe, die Preise zu steigern. Wenn ja einmal ein Redner den Mund etwas zu weit öffnete, mahnte Minister v. Hammerstein zur Vorsicht, weil dadurch Schwierigkeiten mit dem Auslande hervorgehen würden. Nachherde glaubt man Rücksichten dieser Art bei Seite setzen zu können. Herr Camp ist so weit gegangen, die Zulassung von umgehenden Fleisch und von Schweinen aus dem versuchten Auslande als ein künftliches Hinderniß einer rationellen Preisentwicklung und damit einer weiteren Steigerung der Schweineproduktion zu bezeichnen und daraus die Verpflichtung der kgl. Staatsregierung herzuleiten, dieses „künstliche Hinderniß“ zu beseitigen, d. h. für „ausländische“ Preise zu sorgen. Selbstverständlich verließen die Agrarier unter „umgehendem Fleisch“ und unter „versuchtem Auslande“ alles ausländische Fleisch und jedes Ausland überhaupt, obgleich es sehr fraglich ist, ob nicht Deutschland stärker von Viehkrankheiten heimgesucht ist, als irgend ein anderes Land. Der landwirtschaftliche Minister hat allerdings noch einige Vorbehalte gemacht; aber andererseits hat er besonderen Werth darauf gelegt, der Ansicht des Abg. v. Mendel zuzustimmen, daß „Deutschland trotz der Zunahme seiner Bevölkerung, die ja um Millionen in den letzten Jahren sich vermehrt habe, im Stande sei, seinen eigenen Fleischbedarf zu decken“. Dem Herrn Minister ist dabei ein kleines Versehen passiert; die Ansicht Mendels geht dahin, daß der Bedarf an Schweinen für den Consum nahezu, derjenige an Rindvieh in 5—6 Jahren erreicht sei bezw. erreicht werde. Der Minister berief sich alsdann auf den mehrerwähnten Aufsatz des Directors des Hamburger Schlachthofes, Defonomierathes Boylen in der „Mittlitzg.“, der, wie er meint, zu dem Ergebnis gekommen sei, „daß zur Deckung des deutschen Bedarfs bis jetzt nur 2,68 Prozent fehlen, die der ausländische Import decken müsse“. Das ist ein Mißverständnis. Das Ergebnis der Untersuchungen Boylens ist ein ganz anderes. Er kommt aus einem Vergleich der Handelsziffern von 1892 und 1897 zu dem Ergebnis, daß im letzten Jahre der aus der Einfuhr gedeckte Fleischbedarf 1,75 Mgr. (nicht 0,9 per Kopf) betragen habe, im Jahre 1892 aber 2,65 Mgr. und zieht daraus den Schluß, daß, wenn der Bevölkerungsstand im Jahre 1897 sein höherer gewesen wäre, als in 1892, sich in dem abgelaufenen Jahre schon ein Ueberschuß der Production über den Bedarf ergeben haben würde. Wenn aber Minister von Hammerstein sich einmal auf die Autorität des Defonomierathes Boylen berufen wollte, so hätte er doch auch anführen sollen, daß dieser eine totale Abzögerung gegenüber den ausländischen Produktionsgebieten und die Erstrebung einer völligen Unabhängigkeit des deutschen Inlandconsums von dem Auslande auch für wirtschaftlich bedenklich mit Rücksicht auf schlechte Ernten erklärt hat. Auf alle Fälle ist in absehbarer Zeit eine

totale Sperre gegen fremdes Vieh und Fleisch nur denkbar, wenn man den Inlandconsum zum Besten der Produzenten und zum Schaden des Volkes erheblich verheuern will.

### Der Krieg zwischen Spanien und Nordamerika.

In Newyork beginnt der Krieg sich in Genes, Dimes und Quarters zu ühern. Mehl ist um 7 Dollar per Faß theurer geworden, und die Bäcker haben das Gewicht ihrer Brote verringert. Alle Nahrungsmittel haben unter den allgemeinen Preissteigerungen gelitten. Frisches Fleisch ist um einen Cent per Pfund gestiegen, Zucker um einen Farthing, Kaffee um einen Penny und Thee um fünf Cents.

Die siegesfrohe Stimmung ist in America schon recht gesunken. Nach einem Wolkischen Telegramm vom Sonnabend herrschte in Key-West einige Verunsicherung, daß Key-West zum ersten Angriffspunkt der spanischen Flotte gemacht werde. Viele meinen, daß die spanischen Kriegsschiffe „Bizcaya“ und „Almirante Oquendo“ binnen wenigen Stunden Key-West erobern könnten.

Demselben Gefühl der Unruhe entpringt auch folgende Meldung der „Morningpost“ aus Newyork, wonach aus East Port (Maine) nie telegraphische Meldung eingegangen ist, daß Kanonendonner aus Geschützen von grobem Kaliber von Quoddy-Head her vernommen worden sei. Man glaubt, daß sich der amerikanische Kreuzer „Minneapolis“ mit einem spanischen Schiff im Gefecht befindet. Kap Quoddy-Head ist das nördlichste Kap der Ostküste der Vereinigten Staaten zunächst der kubanischen Grenze.

Der spanische Senat genehmigte am Freitag unter Beifallsandgebungen das Indemnitätsgesetz für die Gewährung der Autonomie auf Kuba und Porto Rico. Weshalb suchte eine Haltung auf Kuba zu rechtfertigen und rüth der Regierung, die Differenzen gegen America zu ergreifen.

Die Nachricht, daß der amerikanische Passagierdampfer „Paris“ von den Spaniern abgefangen worden sei, ist nicht richtig.

Die die peridische Ausgabe seiner Zeitschrift zu dem Freitag den 9. d. M. erschienen vor kurzem, soll dem Innehalten der von dem Key-Weiteren zuzunehmende Spanien getödet worden. Nach zweifelhafte Kampfe waren die Batterien zum Schweigen gebracht worden. Die amerikanischen Schiffe hätten keinen Schaden erlitten. Andererseits wird aus Key-West berichtet: Der Kapitän des Monitors „Burrin“ bezweifelt die Richtigkeit der Meldung von einem Bombardement auf Cardenas und er-

klärt, es sei unmöglich, sich bis auf sechs Meilen der Stadt zu nähern; er habe auch keinen Kanonendonner gehört; des weiteren wisse er, daß zwei spanische Kanonenboote vor Cardenas verankert seien.

Die Bankhäuser in Manila haben den britischen Dampfer „Esmeralda“ in Hongkong gechartert, um das Metallgeld wegzubringen, da in Manila Unruhen befürchtet werden.

Der schweizerische Bundesrath hat beschlossen, die deutsche Regierung zu ersuchen, die in Manila und Kuba lebenden schweizerischen Unterthanen unter ihren Schutz zu nehmen.

Der „Fels. Zig.“ wird aus Madrid unterm 2. d. gemeldet: Eine bedeutende Seeschlacht hat bei Manila stattgefunden. Die Spanier erlitten große Verluste an Leuten. — Die gestrige Seeschlacht erfolgte im Hafen Cavite, das amerikanische Geschwader war dem spanischen überlegen, erlitt aber große Havarien. Spanien verlor zwei Schiffe, die in Brand gerieten, darunter der Kreuzer „Reina Christina“, 3400 Tons mit acht 16 Centimeter Hontearin-Geschützen und 14 Schnellfeuer-Geschützen. Sein Befehlshaber und der größte Theil der Besatzung starben. — Nachts wird amtlich bekannt, während eines Bombardements von Cuenfuegos wurde das spanische Transportschiff „Argonala“ mit Truppen und bedeutendem Kriegsmaterial abgefangen.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet über die Schlacht bei Manila über Madrid Folgendes: Nach dem ersten Angriff zog sich das amerikanische Geschwader zurück, um seine Bewundeten im Westen von Manila an Land zu setzen. Der Kreuzer „Reina Christina“ wurde kampfunfähig. Zwei andere Kreuzer „Alloa“ und „Mindanao“ wurden schwer beschädigt. Man glaubt, daß der Kreuzer „Sela de Kuba“ in die Luft geflogen ist. Der Kreuzer „Reina Christina“ geriet in Brand; man nimmt an, daß auch der Kreuzer „Don Juan d'Austria“ in die Luft geflogen ist.

Der spanische Marineminister versandte ein Telegramm an die Behörden von Spanien, Kuba und Portorico über den Verlauf der gestrigen Schlacht bei Manila. In dem Telegramm heißt es: Unser Geschwader hat sich mit dem amerikanischen todt geschlagen. Das amerikanische Geschwader flüchtete sich hinter die Handelschiffe, wir haben ebenfalls schwere Havarie erlitten.

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte am Freitag der Abg. Jant: „Wenn die Sprachenordnungen aufgehoben sind, werden wir als treue Bürger dieses Staates für dessen Wohl und Entwicklung eintreten.“ (Beifall links.) Namens der Deutschen Volkspartei verlangte der Abg. Steinwender die Aufhebung der Sprachenverordnung. Eine Permanenzklärung des Sprachenausschusses bedauerte ohne vorherige Aufhebung der Sprachenordnungen eine Permanenz der Obstruktion. (Beifall links.) Schneider erklärte, die deutschen Abgeordneten könnten an den Arbeiten des Sprachenausschusses nur theilnehmen unter folgenden Bedingungen: Erstens, wenn die Sprachenverordnungen Gaultsch vor der Wahl der Ausschusses ohne Vorbehalt aufgehoben werden. Zweitens, wenn die Verhandlungen des Ausschusses allen Abgeordneten zugänglich gemacht werden. Drittens, wenn die Regierung die Versicherung gebe, für die Sicherstellung der deutschen Staatsprache in diesem Ausschusse einzutreten. Schließlich, wenn vor Beginn der Sitzungen des Sprachenausschusses beschlossen werde, daß die die Sprachenfrage betreffenden Gesetze stets nur von einer Zweidrittel-Majorität des Hauses bei Anwesenheit von Dreiviertel aller Mitglieder des Hauses beschloffen werden. (Beifall bei den Schönermannen.) Die Verhandlungen wurden hierauf abgebrochen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.